

Neujahrsempfang am 15. Januar 2017

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Mit diesem fast schon geflügelten Wort Martin Luthers, das wir heuer im 500. Jahr der Reformation sicher noch sehr oft hören werden, möchte ich Sie ganz herzlich auf unserem Neujahrsempfang hier in der Paul-Metz-Halle begrüßen. Und, um Sie auch gleich zu beruhigen, ich möchte auch gar nicht anders als hier zu stehen und hoffe, Sie sind gut ins neue Jahr gekommen. Ich wünsche Ihnen jedenfalls, dass sich die Erwartungen, die Sie mit 2017 verbinden, erfüllen mögen.

Ich freue mich, dass wieder viele Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft, aus den Kirchen und Medien, aus Organisationen und Verbänden unserer Einladung gefolgt sind. Der Neujahrsempfang hat sich, wie ich finde, zu einem guten Begegnungs- und Gesprächsforum entwickelt, um sich in lockerer Runde über die Ziele für das neue Jahr auszutauschen. Gerade in einer Kommune ist es entscheidend, im Dialog zu bleiben und bei wichtigen Projekten zusammenzuarbeiten.

Und darum darf ich heute, verbunden mit der Bitte, erst zum Schluss und dafür umso kräftiger zu applaudieren, ganz herzlich unter uns begrüßen ...

Meine Damen und Herren, Zirndorf ist eine Stadt, in der es sich gut leben und arbeiten, gut lernen und investieren lässt. Wir stehen allen Schwierigkeiten zum Trotz gut da und haben im vergangenen Jahr viel erreicht.

Die Zahl der Zirndorferinnen und Zirndorfer, die Arbeit, die gute Arbeit haben, ist unverändert hoch und praktisch alle Schulabsolventinnen und -absolventen haben gleich einen Ausbildungs- oder Studienplatz gefunden.

Handel und Gewerbe, unsere Unternehmen sind gut aufgestellt, die Stadt konnte erneut höhere Einnahmen verbuchen. Für 2017 erwarten wir 1,9 Mio. an Schlüsselzuweisungen und gut 25 Mio. Euro an Steuereinnahmen. Das ist erfreulich, doch auch wenn der Kreiskämmerer von einem gleich bleibendem Hebesatz ausgeht, erhöht sich der Anteil der Kreisumlage, die Zirndorf an den Landkreis zahlen muss, auf 12,3 Mio. Euro. Praktisch die Hälfte unserer Steuereinnahmen müssen wir wieder abführen und schwächen damit unsere Investitionskraft. Der Kreistag wird demnächst über den Haushalt des Landkreises

befinden, danach können auch wir in Zirndorf in unsere Haushaltsberatungen einsteigen und die notwendigen Schwerpunkte setzen.

Auch auf die Gefahr hin mich zu wiederholen: wir brauchen dringend eine Reform des Finanzausgleichs mit einem eigenen Steuerfindungsrecht für die Landkreise, damit nicht alle Ausgaben auf die Städte und Gemeinden abgewälzt werden können. Landkreise und Bezirke sind umlagefinanziert, sie können sich ihren ungedeckten Finanzbedarf einfach von der nachgeordneten kommunalen Ebene holen. Kein Wunder, dass sich der Landkreis einer Pro-Kopf-Verschuldung von nur 47 Euro pro Einwohner rühmen kann. Er muss ja selbst nichts erwirtschaften, sondern kann sich über die Kreisumlage von den Städten und Gemeinden finanzieren lassen. Das soll kein Vorwurf sein, bedarf aber dringend einer Korrektur. Ich weiß, dass sich die Landespolitik da sträubt, aber im Interesse eines fairen Umgangs miteinander ist dies die einzige Alternative.

Und dennoch, wir waren trotz finanzieller Schwierigkeiten auch 2016 in der Lage, große Projekte umzusetzen oder zu initiieren, die die Lebensqualität für die Menschen verbessern und unseren Standort stärken.

Vor allem die Fertigstellung der Sauna im BibertBad und der DSL-Netzausbau in den Stadtteilen durch die Telekom stimmen positiv. Der Erhalt der Kunsteisbahn, ermöglicht durch das großartige Sponsoring der Tucher Brauerei, der Sparkasse und der Raiffeisenbank, war ein wichtiger Meilenstein, und wer zwischen den Feiertagen mal dort war, hat gesehen, wie toll die Bahn angenommen wird.

Der Startschuss für den großen REWE-Markt an der Albert-Einstein-Straße ist ebenso gefallen wie der für das neue Baugebiet an der Fürther Straße und der für den Neubau der KiTa in Weiherhof. Die Planungen für das Faber´sche Baugebiet in Anwandern schreiten voran.

Für unsere Kids gibt es einen Bauwagen in Weiherhof und die Chill-Box an der Zimmermanns-Scheune ist ihrer neuen Bestimmung zugeführt worden. Unsere Mittelschule darf sich seit diesem Jahr „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ nennen, in der Innenstadt gilt seit Sommer Tempo 20 und in der Kolbstraße haben die Stadtwerke eine Ladesäule für E-Autos aufgestellt, wobei die Nutzungsfrequenz der Säule schon noch gesteigert werden könnte.

Insgesamt haben wir die Weichen richtig gestellt und auf diesem Weg werden wir 2017 weiter voranschreiten.

Ein Schwerpunkt unserer Bemühungen liegt nach wie vor auf Kinderbetreuung und Bildung. Unser Ziel ist es, dass alle Zirndorfer Kinder gut gefördert werden und viel lernen können und dass Eltern Unterstützung erfahren, um Beruf und Familie verbinden zu können. Deshalb investieren wir kontinuierlich in unsere Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen. Denn wenn wir jungen Menschen, jungen Familien Perspektiven bieten, dann hat Zirndorf Zukunft. Darum ist nach der Kita in Weiherhof der Umbau der Bibertgrundschule Wintersdorf mit Kita von der Krippe bis zum Hort ganz oben auf der Agenda.

Freilich war nicht alles von Erfolg gekrönt in 2016. Und hier denke ich insbesondere an den erhofften barrierefreien Ausbau unseres Bahnhofes. Leider ist noch keine Zusage für den Ausbau geschweige denn ein konkreter Ausbautermin in Sicht.

Die Verhandlungen mit der Bahn und dem Freistaat Bayern dazu laufen seit Jahren. Ich stehe seit mehreren Jahren mit der Deutschen Bahn, aber auch mit Herrn Staatsminister Joachim Herrmann und dem Vorsitzenden des Verkehrsausschusses des Deutschen Bundestags, Herrn MdB Martin Burkert, deswegen in engem Kontakt. Jüngst haben sogar der „Münchner Merkur“ und die BR-Sendung „quer“ über die

unbefriedigende Situation an unserem Bahnhof berichtet.

Fakt ist, dass derzeit im bayerischen Innenministerium ein Konzept über weitere Schritte zur Barrierefreiheit von Bayerns Bahnstationen vorbereitet wird, das neben den Ein- und Aussteigerzahlen auch die verkehrliche Knotenfunktion eines Bahnhofs sowie ggf. einen besonderen Bedarf an Barrierefreiheit sowie die räumliche Verteilung barrierefreier Stationen berücksichtigt. Frühestens dann, wenn dieses Konzept vorliegt, sind weitere Aussagen darüber möglich, wann der Umbau des Zirndorfer Bahnhofs umgesetzt werden könnte.

MdB Burkert hat mir mitgeteilt, dass die Gespräche zwischen dem Freistaat Bayern und der DB Station & Service AG bezüglich des barrierefreien Ausbaus von Bahnhöfen für den Zeitraum 2019 ff. noch andauern, er aber die Argumente für den Ausbau des Zirndorfer Bahnhofs erfolgreich in die Verhandlungen eingebracht hat. Es bleibt jetzt das Ergebnis der Gespräche zwischen Bahn und Freistaat abzuwarten.

Sie sehen also, meine Damen und Herren, wir sind an der Sache „dran“ und werden weiterhin alles in unserer

Macht stehende versuchen, den Ausbau unseres Bahnhofs zu erreichen. Dabei ist mir völlig klar, dass zahlreiche, vielleicht auch bedeutendere Bahnstationen in ganz Deutschland auf einen barrierefreien Ausbau warten (Bsp: Hauptbahnhof Fürth). Dennoch werde ich nicht nachlassen, auf die untragbare Situation für ältere Menschen, Behinderte, aber auch Eltern mit Kinderwagen am Zirndorfer Bahnhof hinzuweisen. Auch diese Menschen haben ein Recht auf Teilnahme am öffentlichen Leben und auf Mobilität.

Und wenn wir das von Ministerpräsident Horst Seehofer ausgegebene Staatsziel „Barrierefreiheit bis 2023“ ernst nehmen wollen, dürfen wir bei den Bahnhöfen nicht halt machen. Im Gegenteil, sie müssten Vorreiter sein.

Eine große Aufgabe für unser Land, meine Damen und Herren, ist und bleibt die Integration der Flüchtlinge, die bei uns, ob nun nur kurz- oder längerfristig, in den beiden letzten Jahren Zuflucht gefunden haben. Zwar ist die Zentrale Aufnahmeeinrichtung an der Rothenburger Straße eine staatliche Einrichtung, doch haben wir in Zirndorf und auch in Oberasbach damit seit rund sechs Jahrzehnten zu leben, sind also unmittelbar betroffen. Dennoch hatten wir in diesen 60 Jahren nie Probleme mit der ZAE, sie war und ist Bestandteil unseres Lebens.

Heinrich Bedford-Strohm hat dies so beschrieben: „Und die Begegnung mit den Flüchtlingen kann auch unseren Horizont erweitern. Wer ihnen begegnet und zuhört, wird feststellen: Ihre Berichte von Krieg und Todesangst, Hunger und Verzweiflung führen uns unsere eigene Vergangenheit neu vor Augen.

Verursachte nicht deutscher Vernichtungswahn auch einst unermessliches Leid und millionenfache Flucht? Erlebten und erlitten nicht auch unsere Väter und Mütter, Großeltern und Urgroßeltern Bombenkrieg, Vertreibung und Gefangenschaft? Starben in Deutschland nicht auch schon Menschen beim Versuch, über eine Grenze zu fliehen?

Vielen Menschen in Deutschland dürfte es so oder ähnlich gehen, wenn sie vom Schicksal der Flüchtlinge hören. Zwar können wir Spätgeborene nur erahnen, wie es sein muss, Familie und Zuhause zu verlieren, doch die Erinnerung an unsere eigene Geschichte bringt uns die Schrecken des Krieges und das Leid der Flüchtlinge näher.

Auch unsere Vergangenheit wirkt auf einmal weniger fern.“ Soweit der Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern.

Mit unserer Willkommenskultur haben wir also eine gute Basis für Integration.

Allerdings kamen auch bei uns Ressentiments gegen die Menschen aus fernen Regionen und anderen Kulturen auf. In der Folge hatten wir im Juli zwei Mal „Besuch der unerwünschten Art“, zum Teil auch mit einem ganz üblen Vorspiel in den so genannten Sozialen Medien, die gegen Fake-News und Hasstiraden im Netz ohnehin zu wenig unternehmen.

Aber da, liebe Zirndorferinnen und Zirndorfer, meine Damen und Herren, haben Sie Flagge gezeigt und sich eindrucksvoll den beiden Häufchen Nazis entgegengestellt. Mein Dank geht an meine „Haupt-Mitstreiter“ gegen die Nazis, unsere Dekanin Almut Held und ver.di-Chef Jürgen Göppner. Und ganz besonders bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch bei unserer Polizei, allem voran bei Ihnen, lieber Roland Meyer. Sie haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass es bei diesen Besuchen friedlich blieb, und das war nicht immer ganz einfach. Herzlichen Dank.

Ja, und bedanken möchte ich mich auch für den persönlichen Zuspruch, den ich und meine Familie in dieser nicht ganz leichten Zeit von vielen Menschen in unserer Stadt erfahren durften, durch ein

Schulterklopfen, ein paar aufmunternde Worte oder einfach nur ein Lächeln. Auch das hat gut getan.

Freilich, die allermeisten Zirndorferinnen und Zirndorfer halten an der Willkommenskultur fest. Und viele sind nach wie vor bereit, die Flüchtlinge, die zu uns gekommen sind, zu unterstützen, sie zeigen nach wie vor ein bemerkenswertes Engagement. Darüber bin ich sehr froh, vor allem durch die ehrenamtlichen Flüchtlingsbetreuer von St. Rochus hat sich eine gute, effektive Zusammenarbeit entwickelt. Darauf können wir bauen.

Und auch um diese Zusammenarbeit zu stärken, werden wir alle Maßnahmen, die auch aufgrund des Zuzugs ergriffen werden müssen, so gestalten, dass sie allen Zirndorferinnen und Zirndorfern zugutekommen, ganz gleich, wie lange sie hier leben. Einen Konkurrenzkampf zwischen der hiesigen Bevölkerung und den Flüchtlingen darf und wird es nicht geben, das muss unser aller Ziel sein.

Meine Damen und Herren, auch wenn mit einem neuen Jahr eigentlich nur eine neue Jahreszahl verbunden ist, haben wir uns beim Jahreswechsel vor ein paar Tagen wohl alle gefragt, was 2017 bringen mag. Nach einem Jahr voller Krisen und anhaltender Kriege, wie dem Bürgerkrieg in Syrien, der der Zivilbevölkerung immer

größeres Leid zufügt. Wir alle sehen vielleicht noch das Bild des kleinen blutüberströmten Jungen vor uns, der mit leerem Blick wie erstarrt in einem Krankenwagen sitzt. Und nach einem Jahr voller Gewalt und immer neuer Terroranschläge ist immer noch kein konkreter Zeitpunkt für das Ende des Mordens in Sicht.

Diese Gewalt hat auch uns erreicht. Im Juli 2016 fanden kurz hintereinander gleich zwei Anschläge mit islamistischem Hintergrund auf deutschem Boden statt, in einer Regionalbahn nach Würzburg und in Ansbach, also ganz in unserer Nähe. Und der Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt ist noch ganz frisch in unserer Erinnerung. Gerade nach Berlin so einfach zur Tagesordnung überzugehen, verbietet sich meines Erachtens von selbst.

Diese Attentate haben, wie auch die verheerenden Anschläge in unseren Nachbarländern Frankreich und Belgien, viele Fragen aufgeworfen. Fragen nach Sicherheit, nach Prävention, nach einer angemessenen Antwort, aber auch nach der Geisteshaltung der Täter. Die Politik ist jetzt gefordert, einerseits billigen Aktionismus zu vermeiden, andererseits aber auch deutlich die Stärke des Rechtsstaats unter Beweis zu stellen. Und dazu gehört auch eine personelle Stärkung der Sicherheitsbehörden, vor allem der Polizei, die

gerade jetzt in der Silvesternacht vor zwei Wochen in Köln völlig richtig gehandelt hat. Wer dieses präventive Handeln kritisiert, lebt in einer anderen Welt. Freiheit funktioniert nicht ohne Sicherheit, das sollte auch Simone Peter begreifen.

Vor allem die beiden Anschläge im Sommer hatten auch direkte Auswirkungen auf uns und führten zu einem völlig neuen Sicherheitskonzept für unsere Kirchweih. In enger Abstimmung mit der Polizei wurden die Kontrollen rund um das Festzelt verstärkt und durch Patrouillen auf dem gesamten Kärwagelände ergänzt. Bei den Besuchern, aber auch bei den Sicherheitsbehörden, ist das gut angekommen, alle haben mitgezogen, die Freude an der Kirchweih wurde in keinster Weise getrübt. Auch hier mein herzlicher Dank an alle Beteiligten.

Denn die Terroristen schlagen nicht nur wie aus dem Nichts zu und morden wahllos, sie greifen auch unsere Lebensweise an, unsere Freiheit, unsere Werte, unseren Glauben. Sie wollen Angst verbreiten und unsere Gesellschaft auseinanderdividieren, sie wollen uns in unserer Freiheit einschränken.

Dem dürfen wir uns nicht beugen. Wir müssen an unserer Art zu leben festhalten, an unserer Freiheit, unserer Mitmenschlichkeit, unserer Toleranz. Und wir

dürfen, nur weil unter den Attentätern auch Flüchtlinge waren, nicht alle Geflüchteten unter Generalverdacht stellen. Wir sind ein weltoffenes, solidarisches Land und eine weltoffene, solidarische Stadt und wollen das bleiben. Und darum tun die demokratischen Parteien gut daran, sich deutlich von den vermeintlich markigen Sprüchen selbsternannter „Hüter Deutschlands“ abzugrenzen, auch in der Wortwahl und gerade im bevorstehenden Wahlkampf.

Meine Damen und Herren, angesichts der vielen Konflikte wird Zusammenarbeit immer wichtiger, auf kommunaler wie auf nationaler und auf europäischer Ebene. Doch gerade jetzt gibt die Europäische Union ein schwaches Bild ab. Es fehlt an Gemeinsamkeit, nationale Interessen gewinnen immer mehr die Oberhand.

Und was viele im Vorfeld kaum für möglich hielten, ist eingetroffen: Die Briten haben im Juni für den Austritt aus der EU votiert. Was das für die EU, was das für Deutschland bedeutet, das auf vielfältige Weise mit Großbritannien verknüpft ist, ist noch gar nicht abzusehen. Auch uns in Zirndorf betrifft das sehr direkt. Viele unserer Unternehmen, ich denke nur an Playmobil

oder die beiden Metz-Unternehmen, treiben Handel mit der Insel.

Meine Damen und Herren, die meisten von uns kennen nichts anderes als ein immer weiter zusammenwachsendes Europa. Genau 60 Jahre ist es in wenigen Wochen her, dass sechs europäische Staaten, unter ihnen die Bundesrepublik, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft EWG gründeten, den Vorläufer der Europäischen Union. Doch seit jenem 25. März 1957 hat die EU nicht nur ihre einstige Strahlkraft verloren, es ist mittlerweile sogar denkbar, dass sie noch weiter zerfällt. Der Brexit ist ein Alarmsignal. Und wir alle hoffen, dass die EU jetzt, wie schon öfter, die Kraft findet, dieses große Friedens- und Wohlstandsprojekt der Nachkriegszeit zu erneuern.

Und dass die Wahl des neuen US-Präsidenten, das Scheitern der Reformen in Italien und fast auch die Bundespräsidentenwahl in Österreich mit der damit verbundenen Stärkung von Populisten eine zusätzliche Gefahr für den Bestand der Gemeinschaft darstellen, muss ich nicht extra betonen. Auch in den Niederlanden und in Frankreich drängen Extremisten an die Macht. Was passiert, wenn sie erfolgreich sind ? Zerfällt dann die EU vollständig ? Das wäre ein Alptraum. Denn aller berechtigten Kritik an den Institutionen der EU zum

Trotz ist diese immer noch eine der bedeutendsten politischen Errungenschaften seit Kriegsende. Deutschland profitiert enorm davon.

Meine Damen und Herren, 2017 ist auch bei uns in Deutschland ein Wahljahr. Also ein Jahr mit Grundsatzdebatten und weit reichenden Entscheidungen. Schon im Februar findet die Wahl eines neuen Bundespräsidenten statt. Mit dem Amt ist bekanntlich keine politische Macht verbunden, aber die Macht des Wortes hat ebenfalls große Wirkung. Gerade jetzt, in unseren schwierigen Zeiten, kann das richtige Wort zur richtigen Stunde hilfreich und wegweisend sein. Und bei Frank-Walter Steinmeier bin ich mir ganz sicher, dass er das richtige Wort, die richtigen Worte finden wird. Er ist eine gute Wahl für unser Land, so denke nicht nur ich, sondern die breite Mehrheit in unserem Land.

Nach der Präsidentenwahl folgen drei Landtagswahlen, im Saarland, in Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen. Und im Herbst steht die Bundestagswahl an.

Nun, meine Damen und Herren, Sie wissen vielleicht nicht, wen ich gerne als Kanzler sähe, aber Sie alle wissen natürlich, welche Partei ich gern an der Spitze sähe.

Aber das soll heute nicht das Entscheidende sein.

Nein, mir liegt auch viel daran, dass diejenigen Parteien außen vor bleiben, die rechtsextreme Ideologien vertreten, die Antisemiten und Rassisten in ihren Reihen haben. Und darum ist es mir sehr wichtig, dass wir eine hohe Wahlbeteiligung bekommen, um diese extremen Parteien klein zu halten. Deshalb appelliere ich schon heute an Sie: Bitte gehen Sie wählen, geben Sie Ihre Stimme ab, nutzen Sie diese klassische Form der Bürgerbeteiligung, werben Sie auch in Ihrem Umfeld dafür, das Wahlrecht wahrzunehmen. Wahlbeteiligung stärkt die Demokratie. Und gerade jetzt, wo unsere Parteienlandschaft durch die Stimmengewinne der AfD durcheinander gewirbelt wurde und die Bildung von Regierungen schwieriger denn je geworden ist, kommt es auf jede Stimme an.

Meine Damen und Herren, eine Neujahrsansprache, eine Rede fern von Tagesaktualität ist eine gute Gelegenheit, auch ein paar grundsätzliche Überlegungen anzustellen. Und zu Beginn dieses Wahljahrs möchte ich die Bedeutung und den Wert unserer Demokratie herausstreichen. Wir nehmen sie meist als ganz selbstverständlich hin, was ja eigentlich ein gutes Zeichen ist. Doch dadurch ist oft gar nicht mehr deutlich

oder wird nicht mehr deutlich gemacht, dass die Demokratie die Basis unseres Lebens ist. Das mag für Sie jetzt nach einer Binsenweisheit klingen, doch ich betone es, weil in Europa der Hang zur Autokratie zunimmt und auch bei uns die Demokratie Vertrauen verloren hat.

Denn Demokratie ist nicht irgendeine Staatsform. Unsere Demokratie garantiert all das, was wir schätzen: individuelle Freiheiten und Rechte, die für alle gelten, Schutz der Minderheiten und Kontrolle der Regierung, Transparenz und Partizipation. Und, nicht zu vergessen, sie hat für mehr als sieben Jahrzehnte Frieden in unserem Land gesorgt.

Demokratie bedeutet Dialog, oder wie es der tschechische Staatsmann Thomas Masaryk nannte, „Demokratie ist Diskussion“. Der Austausch von Argumenten, die Auseinandersetzungen um Themen, auch der Meinungsstreit um Lösungen für Probleme, also das, was uns weiterbringt, sind wesentliche Bestandteile demokratischer Kultur. Und Demokratie will Beteiligung, sie ist die Grundlage unserer Zivilgesellschaft, in der die Bürgerinnen und Bürger mitreden, mitmischen, mitbestimmen können.

Unsere Demokratie ist sicher nicht perfekt. Deshalb sollten wir uns immer wieder darum bemühen, demokratische Strukturen weiter auszubauen, noch mehr Bürgerinnen und Bürger in den Dialog einzubinden und die Chancengleichheit zu erhöhen.

Doch als Fazit bleibt festzuhalten: Unsere Demokratie hat sich bewährt. Sie garantiert Freiheit und Rechtssicherheit, sie hält die Menschenrechte hoch.

Deshalb, meine Damen und Herren, muss es unser aller Anliegen sein, unsere Demokratie hochzuhalten und den nachwachsenden Generationen sowie Zuwanderern aus Ländern ohne demokratische Traditionen nahezubringen, was Demokratie bedeutet, was sie leistet und wie sie funktioniert. Die demokratischen Errungenschaften, die uns ein gutes Leben ermöglichen, sind mühsam erreicht worden, sie können auch schnell wieder verloren gehen. Demokratie braucht Menschen, die Demokratie leben, sie braucht Demokratinnen und Demokraten, damit sie gut funktioniert und stabil bleibt. Von daher bin ich sehr froh, dass sich in Zirndorf viele Bürgerinnen und Bürger in Politik und Gesellschaft einbringen. Sie nutzen die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung bei der Planung neuer Projekte, sie

werden selber initiativ und mischen aktiv mit. Sie sind die Steine, die unser kommunales Gewölbe stützen und halten.

Meine Damen und Herren, die Stärke einer Stadt machen nicht nur gute Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten, nicht nur gute Bildungs- und Freizeitangebote aus. Zur Stärke einer Kommune trägt auch in großem Maße bei, dass die Bürgerinnen und Bürger Verantwortung für ihren Ort übernehmen und sich für ihre Mitmenschen und das Gemeinwohl engagieren.

Deshalb möchte ich heute allen Zirndorferinnen und Zirndorfern, die sich in und für unsere Stadt einsetzen, ganz herzlich danken. Vieles, was Zirndorf lebens- und liebenswert macht, geht auf ihr Handeln oder ihre Initiativen zurück. Deshalb möchte ich alle ermutigen, sich weiterhin, sich ebenfalls zu engagieren.

Meine Damen und Herren, Kommune heißt Gemeinschaft, Zirndorf, das sind wir alle. Und wenn wir zusammenstehen und gemeinsam wirken, dann können wir, das hat sich gerade in den letzten Jahren erwiesen, dann können wir große Herausforderungen meistern. Ich

jedenfalls freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen und möchte mit einem Wort des von mir sehr geschätzten Mark Twain schließen. Er meinte, „Das Gehirn ist ein Körperorgan, das im Augenblick der Geburt zu arbeiten beginnt und damit erst aufhört, wenn man aufsteht, um eine Rede zu halten“.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe, ganz so schlimm war es nicht, danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen ein gutes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr und Gottes reichen Segen.